

1. Abitur – und jetzt?

Ein Unternehmens- und Personalberater schreibt an den Nachwuchs



BERATER HUBERTUS J. MÜLLER

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

manche von euch haben vielleicht schon ein Studien- und Berufsziel. Selbst gewählt, aus eigener Anschauung oder Vorstellung, auf Wunsch oder Rat der Eltern, vielleicht auch auf Anregung von Verwandten, Bekannten, Berufsberatungen. Aber für die meisten Abiturientinnen und Abiturienten ist die Welt noch offen – und voller Fragezeichen.

Es gibt viele Möglichkeiten, sich in dieser wichtigen Phase über Ziele, Studien- und Startchancen und geeignete Schritte zu informieren, persönlich, im Netz – und natürlich in dieser, mit Sorgfalt gemachten Publikation.

Sicher ist es ein ungewöhnlicher Einfall, auch einen Unternehmens- und Personalberater dazu zu hören. Also jemand, der sich normalerweise mit „der anderen Seite“ dieses Themas und dieses Prozesses befasst und den man als Schülerin oder Schüler nicht ohne weiteres erreicht. Jemand, der Firmen bei

der Gewinnung von Nachwuchs-, Fach- und Führungskräften berät und unterstützt, der ihnen bei der Verbesserung ihrer Attraktivität als Arbeitgeber und Karriereplatz, als „Employer of Choice“ hilft: durch entsprechende Konzepte, Programme, Kommunikations- und Imagemaßnahmen.

Ich habe in langjähriger Arbeit und bei der Rekrutierung und Entwicklung von Nachwuchs-, Fach- und Führungskräften mitgewirkt, für Mittelstandsunternehmen bis zu DAX- und DOW-Jones-Adressen, ebenso bei der Neuausrichtung und Neudarstellung von Employer-Profilen. Führt das zu einem einseitigen Blickwinkel? Ich finde nein. Denn das Ziel der Rekrutierung ist immer „die Zusammenführung der Richtigen“. Es gibt hier keinen „einseitigen Erfolg“, und von daher muss man sich immer und intensiv mit den Vorstellungen beider Seiten befassen.

Beide Seiten müssen einen Erfolg verbuchen: Das Unternehmen, das seine Anziehungskraft für genau die Leute verbessert, die es für seinen Markterfolg, für seine Zukunftsfähigkeit braucht. Und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich für den Einstieg in dieses Studium, in diesen Weg, in genau diese Firma entscheiden.

Von diesem Blickpunkt aus will ich dir, liebe Schülerin, lieber Schüler, nachfolgend ein paar Hinweise, Antworten, Anregungen liefern – zur Orientierung, vielleicht als Entscheidungshilfe, in jedem Fall „zum Gespräch mit dir selbst“ – hier gedacht als „Vorspiel vor Studienwahl und Bewerbung“, für den wichtigen ersten Schritt zum beruflichen und persönlichen Erfolg.

Hubertus J. Müller, PPW

Erst mal abschalten, nachdenken

Von: Berater Hubertus J. Müller, PPW

An: den Nachwuchs

„Schule vorbei, Abitur geschafft – alle reden auf mich ein. Eigentlich will ich jetzt mal ordentlich abschalten, Abstand kriegen, Luft holen, ein paar andere Dinge tun, die in der Schulzeit zu kurz kamen. Urlaub machen, Spaß haben. Es eilt jetzt doch nicht, oder?“

BERATER: Nein, es eilt nicht. Denn mit wichtigen Sachen soll man sich Zeit lassen. Was nicht verträdeln heißt. In der Managementschulung heißt es: Auf keinen Fall unter Druck weitreichende Entscheidungen treffen. Obwohl man Studienentscheidungen später durchaus korrigieren kann. Die Frage, wohin du dich und dein Leben steuerst, wie du mehr und mehr Eigenverantwortung für dein Leben übernimmst, ist eine der wichtigsten Entscheidungen überhaupt. Vielleicht fühlst du dich noch nicht „startbereit“, willst dich noch eine Weile betreuen, führen, „fremdsteuern“ lassen. Oder du sagst: Ab jetzt will ich das Steuer meines Lebens mehr und mehr selbst in die Hand nehmen. Ja, und dann will ich mein eigener Kapitän werden, Ziel und Kurs selbst bestimmen...

Jedenfalls schlage ich dir vor, dass du dich nach dem Abitur – und vor einer Bewerbung – ein, zwei Wochen zurückziehst, aus dem Alltag aussteigst und ein paar Dinge machst, die dir richtig Spaß machen. Eine Reise ist nicht schlecht. Und dann fang an, in Ruhe, ohne Außen- und Zeitdruck nachzudenken. Es ist DEIN Leben, um das es geht. Mach das Beste daraus. Jeder Mensch kann erfolgreich sein, im Beruf wie im Leben. In jedem

Menschen sind unglaublich viele Eigenschaften und Talente angelegt, und meistens wird nur ein kleiner Teil erkannt, entwickelt und eingesetzt. Oft reicht selbst das erstaunlich weit. Aber – von nix kommt nix, sagt auch der moderne Landwirt und recht hat er. Wer eine gute Ernte einfahren will, muss vorher ackern und säen.

Heißt hier: Ab jetzt auf einen weiteren, ganz anderen Informations- und Lern-Modus umschalten, in dem Bereich, der dich anspricht. Das schaust du dir näher an, vor und hinter den Kulissen. Umschalten auf das, was da gebraucht wird, was dich interessiert, auf das, wo du dich, nach einer fokussierten Lernphase, mit Herz und Verstand einbringen und engagieren kannst. Für länger.

Startbedingungen sind gut

„Man hört von Gefahren für den Arbeitsmarkt durch das auf und ab der Konjunktur, dass die Firmen kaum noch Leute und am liebsten nur noch Praktikanten auf Zeit einstellen, wenn sie nicht gleich mit fremdem Leihpersonal arbeiten.“

BERATER: Um Schwarzsehern gleich die gelbe Karte zu zeigen: Es stimmt zwar, dass die Welt der Waren und Dienstleistungen ebenso wie die Finanzwelt voller Probleme steckt. Aber gerade diese Probleme, die großen wie die alltäglichen, bedeuten unglaublich viele Aufgaben und Möglichkeiten für findige Köpfe und bessere, innovative, nachhaltige Lösungen. Wenn auch die beruflichen Perspektiven in den europäischen und nichteuropäischen Ländern höchst unterschiedlich verteilt sind – hier in Deutschland wartet alles gespannt auf den Nachwuchs, macht ihm attraktive Angebote, bietet ihm gute Startbedingungen. Unsere Wirtschaft befindet sich in einem sehr guten, wettbewerbsfähigen, zukunftsorientierten

Zustand. Der Kunde ist König. Märkte überschreiten Grenzen und Firmen folgen ihren Angeboten in die ganze Welt. Erfolgsrezept Nummer eins ist das neue, bessere, den Preis wertere Angebot. Firmen wissen: Die beste Geschäftsidee nützt nichts, wenn kein Personal da ist, das sie umsetzt. Ohne Personal geht's nicht mal in der IT-Branche. Durch ein Studium qualifizierte, leistungsbereite Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden deshalb ausgezeichnete Start-, Arbeits- und Aufstiegsbedingungen. Firmen, die an morgen denken, informieren bereits während der Schul- und Studienzeit über eine breite Palette von oft international ausgerichteten Ausbildungs- und Entwicklungsprogrammen, knüpfen erste Bewerberkontakte. Und danach tun sie mehr denn je, um gute Leute zu finden, sie zu unterstützen, sie zu fördern und zu halten. Die demografische Entwicklung deutet eher auf zunehmende Personalknappheit.

Auch die öffentliche Verwaltung hat sich weitere und neue Ziele bei der Bürger- und Dienstleistungsorientierung gesetzt, was mit neuen Profilen einher geht. Und nicht zuletzt: Die Wissenschaft arbeitet im immer anspruchsvolleren internationalen Kontext. Angesichts der sich immer rascher erneuernden Erkenntnisse, Methoden und Techniken wachsen die Anforderungen an die analytischen, intellektuellen und Interpretationsfähigkeiten der hier arbeitenden, forschenden und lehrenden Kräfte.

Wo DEINE Chancen liegen

„Was ist besser: Studieren? Rasch einen bezahlten Job suchen? Eine praktische Berufsausbildung machen? Schaffe ich es, gleichzeitig zu studieren und praktisch zu lernen? Das sieht doch nach einer gewissen Belastung aus. Und woher weiß ich, wo meine Talente liegen? Bin ich

eher zur Fachkraft geeignet oder kann ich – auch wenn ich mir das noch nicht so recht vorstellen kann – eines Tages Verantwortung übernehmen und Führungskraft im Management werden?“

BERATER: Angesichts der wachsenden Zahl der Studierenden darfst du zwei Dinge nicht übersehen: Zum einen liefern die Zahlen kein Abbild der tatsächlichen Nachfrage nach Akademikern in Wirtschaft, Gesellschaft, Verwaltung, Kultur. Oft wird mangels Information über den Bedarf an – welchen – Akademikern am Bedarf vorbeistudiert. Das hat viele Probleme bei der Jobsuche und der angemessenen beruflichen Verwertung des Studierinvestments zur Folge und führt bei der Wirtschaft zur Klage über das zu geringe Interesse an den gerade in Deutschland besonders wichtigen MINT-Fächern. Die klassische akademische Ausbildung ist auf die Theorie, auf „Forschung und Lehre“ ausgerichtet. Wenn dann die große Mehrzahl der Studierenden in einen Beruf startet, kommt es nicht selten zum „Praxischock“: Nicht wenige haben wegen der dann festgestellten Praxisdefizite mit Verständnis- und Umsetzungsschwierigkeiten zu kämpfen. Nicht wenige Erwartungen und Karrieren enden hier. Die Firmen bauen deshalb ihre Trainingsprogramme für Hochschulabsolventen aus, um den Schritt in die Praxis zu erleichtern, holen schon vorher Studierende zum gegenseitigen Kennenlernen für zeitlich begrenzte Einsätze ins Unternehmen.

Die betriebliche Berufsausbildung gewinnt deshalb an Bedeutung, nicht selten in der Reihenfolge „Abitur, Berufsausbildung, Studium“. Da aber in Deutschland der Abschluss von Schule (siehe G 8 und G 9) und Studium meist später erfolgt als in anderen Ländern, da sich nach dem Studium oft noch eine zwei- bis dreijährige Trainee-Ausbildung anschließt,

kommt es hier zu einer zeitlichen Verzögerung des eigentlichen Berufsstarts, mit entsprechenden Nachteilen gegenüber früher gestarteten jüngeren (zum Beispiel aus anderen Ländern), mit weiteren Folgen für späteres Geld verdienen, späteren Aufstieg. Eltern, die ihren Kindern mit G 9 plus ausgedehntem Studium eine längere schöne Jugend und eine langsamere Reifezeit schenken wollen, verkennen manches wichtige. Auch eine vielleicht später von einem Teil erreichte höhere Karrierestufe kann nicht immer einen Ausgleich für die jetzt verlorene Zeit liefern.

Wer schon in der Schule durch entsprechende Ergebnisse gezeigt hat, dass er oder sie auf Dauer für wissenschaftlich geprägte Arbeit geeignet oder prädestiniert ist, sollte sich natürlich in dieser Richtung umschaun und informieren. Bei wem sich schon früh ein Sinn für die Praxis zeigt, und dazu gehört auch der Umgang mit der Realität und mit Menschen, mit konkreten Aufgaben und praktikablen Lösungen, wer es schätzt, die Ergebnisse der eigenen Arbeit zu sehen, wer gut und gerne kommuniziert, wird in den neuen, erweiterten Möglichkeiten des „Dualen Studiums“ reizvolle, auf andere Weise fordernde, dabei relativ zügige Wege in anspruchsvolle Aufgaben und Positionen finden – bei einer gewachsenen Zahl von Firmen, als künftige Fachkraft wie als Führungskraft. Die Parallelschaltung von Studium und Berufsausbildung gilt im übrigen als zuverlässige Methode, besondere Talente zu erkennen und zu entwickeln – für die Firmen wie für den Fach- und Führungsnachwuchs selbst. Es die Eigenschaften, die dich später von anderen positiv unterscheiden.

Qualität des Studiums

„Wird beim raschen und bezahlten Einstieg in die Praxis die Qualität einer gleichzeitigen akademischen Ausbildung möglicherweise vernachlässigt?“

BERATER: Diese Frage geht an die Studienanbieter, an die Firmen und – ja – auch an dich selbst. Bekanntheit und Reputation der verschiedenen Studienmöglichkeiten bedürfen ohne Frage einer stärkeren Transparenz und Kommunikation. Die Palette der Studiengänge ist weiter gewachsen und es lohnt sich, einige Zeit für Informationsbeschaffung der persönlich interessierenden Möglichkeiten aufzuwenden, insbesondere wie weit sie bei den jeweils möglichen Abschlüssen führen. Die Unterschiede zwischen Berufsakademien, Fachhochschulen, Studiengängen, Bundesländern sind zum Teil beträchtlich.

Für einen erfolgreichen Studien- und Berufsweg brauchst du beides: das „Gefühl“ für ein erfolgreiches sich bewegen in der Praxis. Und ein gutes „Gehirnzellentraining“, also die Fähigkeit zu abstrahieren, zu analysieren, zu systematisieren, zu konzipieren. Die Anteile beider Fähigkeiten sind je nach Fach- oder Führungskraft, nach Aufgabe und Verantwortung unterschiedlich. Aber – wer vorankommen will, braucht beides. Ohne Zweifel stellt das „Duale Studium“ besondere Anforderungen an Belastbarkeit, Zielstrebigkeit und Disziplin. Aber es sind auch die Eigenschaften der vielen besonders Erfolgreichen.

Work-life-balance

„Auch von der Schule aus ist erkennbar, dass Arbeit und Karriere heute sehr beanspruchen. Den Vater kriegt man nur noch begrenzt zu sehen, und dann versteht er auch nicht mehr immer, was los ist. Die Mutter ist nervös und hat dauernd Stress. In den Medien reden sie dauernd vom burn out. Macht Arbeit kaputt? Da hat man doch nicht mehr viel vom Leben. Also mach ich mir's erst mal schön, bevor die Plackerei beginnt.“

BERATER: Denk daran: „Zeit“, „deine Zeit“ ist DEIN kostbarstes Kapital. Das Kunststück des Lebens besteht darin, berufsbezogenes Engagement gut und „ertragreich anzulegen“, und gleichzeitig über der Fokussierung auf Studium, Arbeit, Beruf nicht die Dinge zu vernachlässigen, die dein Leben entspannt, froh und reich machen, ohne die es nur ein halbes Leben sein wird. Also: Nicht nur selbst per Konzentration auf Job und Karriere glücklich werden – was wichtig ist –, sich dabei selbst entfalten und verwirklichen, sondern auch andere damit glücklich machen, in der Firma, im Markt, in der Gesellschaft, und – das kommt häufig zu kurz – im privaten Umfeld. Gerade letzteres verlangt bestes Organisieren und Managen, professionelles Zeitmanagement samt Freiräumen und Erholungsphasen. In vielen Partnerschaften und Familien klappt das bestens – und tut allen gut.

Wer Karrieren vom Start an über eine längere Strecke verfolgt, kann nicht übersehen, dass neben dem beruflichen auch der private Erfolg erlernt und erarbeitet werden muss, damit er gelingt. Hier gibt es oft Probleme und Missverständnisse, bei der Bildung von Partnerschaften, bei der Verteilung beruflicher und privater Rollen, bei berufsbedingt sich verändernden Konstellationen. Wenn dann das private Lernen, das Erkennen und Lösen privater Probleme und Konflikte weniger gut Schritt hält, kommt es leicht zum Zerschneiden von Bindungen, Ehen und Familien.

Immer noch gilt für die meisten die traditionelle Arbeitsteilung „der Mann ist Hauptverdiener mit Vollzeitjob und nur wenigen familiären Aufgaben; die Frau verdient wichtiges Zubrot in Teilzeit und übernimmt Kindererziehung, Betreuung und Haushaltsführung“. Andere Verteilmuster nehmen zu, vom Halbe-Halbe bis zur Umkehrung des traditionellen Modells,

ebenso wächst die Zahl „alleinerziehender, studierender, berufstätiger Mütter, manchmal auch Väter“. Die Frage, was nicht nur für die Firmen und ihre Mitarbeiter, sondern auch für die Kinder das Beste ist, wird nicht immer gestellt. Das von der politischen und veröffentlichten Meinung, von der Wirtschaft gewünschte stärkere berufliche Engagement von Frauen, die weiblichen Karrieren sind in diesem Zusammenhang eine Herausforderung: für Studium und Berufsausbildung, für die Personalphilosophie der Firmen, für die kommunalen und staatlichen Dienstleistungen, für das – oft unausgesprochen zugrunde gelegte, zunehmend auch individuell vereinbarte – Partnerschafts-, Ehe- und Familienmodell. Die Begriffe „Lebensabschnittspartner“ und „Patchwork families“ sind aus der Fachsprache längst in das allgemeine Vokabular gewandert. Populäre Fachliteratur und Psychologen aller Richtungen versuchen heute dort zu helfen, wo der oder die Einzelne sich nicht mehr selber helfen kann.

Welche Richtung, Branche, Firma?

„Soll ich mich nur über das informieren, was mich interessiert?“

BERATER: Wenn du das Gefühl hast, deine Fähigkeiten und Talente einigermaßen zu erkennen (manches wird sich sowieso erst später zeigen, in neuen, herausfordernden Situationen), wenn du dich schon länger mit einer bestimmten Richtung befasst, dann solltest du da jetzt tiefer einsteigen. Also nähere Informationen beschaffen, über geeignete, vielleicht auch örtlich günstige Studien- und Arbeitsmöglichkeiten, über Branchentrends – handelt es sich um eine „alte“ oder „neue“ Industrie? – über interessante, vielleicht sogar in ihren Produkt- oder Dienstleistungsmärkten führende Firmen („Hidden Champions“). Dann konfrontierst

du das mit deinen Vorstellungen. Und mach nicht zu früh die Tür zu für ganz andere, dir heute verständlicherweise noch unbekanntere Möglichkeiten und Chancen.

Ob du in bestehende oder entstehende Strukturen einsteigen willst (ganz mutige spielen mit dem Gedanken, schon bald eine eigene Firma zu gründen) – in beiden Fällen habe ich eine Frage an dich: Kannst du dir vorstellen, an jedem Platz etwas zu leisten, was nicht nur dir, sondern auch deinem Umfeld, den Kunden, ein Ergebnis, einen Beitrag, einen Nutzen, vielleicht sogar einen neuen Nutzen bringt? Das ist nämlich, auf eine einfache Formel gebracht, das Prinzip, nach dem die Wirtschaft tickt. Und gleichzeitig ist das der Weg zum persönlichen Erfolg. Ganz gleich wo du hin willst, einsteigst, aufsteigst.

Nahezu jeder denkbare Studien- und Arbeitsplatz ist ein möglicher Start- und Aufstiegsplatz für überdurchschnittlichen beruflichen und persönlichen Erfolg. Entscheidend ist, was man da macht, ob man genauer hinschaut, seine eigenen Fähigkeiten zum Einsatz bringt, wie man das alles mit den persönlichen Interessen und „ureigensten Antriebskräften“ verbindet, ob man in einem Problem nicht nur das Problem, sondern immer auch die Chance erkennt. Man sagt: Die Welt sei voller liegen gelassener Probleme? Stimmt. Die Welt sei voller Chancen? Stimmt genauso. Wer – statt sich über Probleme aufzuregen – das Problem anpackt, in einer guten, geeigneten Art und Weise, wer den Weg und die Lösung findet, hat bereits die erste Chance in seiner Hand – und vermutlich schon bald das wichtige erste eigene Erfolgserlebnis.

Deine Berufschancen als junge Frau, als junger Mann

„Welche Rolle spielt mein Geschlecht bei meinen beruflichen Erfolgsaussichten?“

BERATER: Es spielt eine Rolle und es spielt keine Rolle – es kommt auf das jeweilige Verständnis der Gesellschaft, der Firmen, der Familie und das eigene an. Mit den Begriffen „Frau“ und „Mann“ verbinden sich traditionsbestimmte Vorstellungen über damit verbundene „Hauptrollen“ wie „Mutter“, „Familienernährer“, „Kindererzieherin“, „Dazuverdienerin“, „Chef“ – um die meistgenannten zu erwähnen. Wie sehen dich andere? Wie siehst du dich?

Beeinflusst von Fortschritten in Forschung, Wirtschaft und Technik hat eine Phase weitreichender Veränderungen begonnen – mit Auswirkungen auf Gesellschaft, Familienbildung, Erwerbsarbeit und Rollenverständnis von Mann und Frau. Immer mehr Frauen gehen heute ihren eigenen Ausbildungs- und Berufsweg mit dem Ziel persönlicher Selbstständigkeit und finanzieller Unabhängigkeit. Immer mehr Männer übernehmen im Rahmen neuer partnerschaftlicher Arbeitsteilungen auch „nichtklassische“ familienbezogene oder berufliche Aufgaben. Wie sich Partnerschaft, Familie und Beruf miteinander vereinbaren lassen, wird zu einem Teil der Erfolgsfrage. Das neue Ausbalancieren von Work & Life verlangt beste Organisation, Fokussierung auf das Wichtige und effiziente Zeiteinteilung. Dass die öffentlichen Lücken in der Kinderbetreuung die beruflichen Möglichkeiten begrenzen, dass die meisten Firmen hier noch Anpassungsbedarf an die Lebenssituationen ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, darf hier nicht unerwähnt bleiben.

Für junge Frauen wie für junge Männer ist es in diesem chaotisch wirkenden Umfeld nicht leicht, das persönliche Ziel und den eigenen Weg zu finden. Die „Werte-, Kultur- und Rollenprägungen“ durch Elternhaus und Erziehungsumfeld wirken weiter. Dazu kommen das „selbstständig und erwachsen werden“, die Einflüsse von Ausbildung und Studium, der neuen Berufswelt. Von Seiten der Wirtschaft ist zur Studien- und Berufswahl zu sagen, dass hier meist eine größere Offenheit herrscht, als sie von Teilen der jungen Generation vermutet und in Anspruch genommen wird: Immer noch gibt es die weibliche Neigung – und das heißt hier: Selbstbeschränkung – zu „klassischen, oft unterdurchschnittlich bezahlten Frauenberufen“ und zu Teilzeitjobs. Dabei stehen jungen Frauen längst alle Türen zu allen Studiengängen und Berufen offen. Neben dem Erfolgsstichwort „MINT“ müssen die jungen Frauen auch auf die – meist besser bezahlten – „Männerberufe“ hingewiesen werden. Es bedarf auch keiner „Frauenquoten“, um in Führungsaufgaben zu kommen, denn hier zahlen sich jetzt schon Qualifikation, Leistung und Einsatzbereitschaft aus.

Junge Männer wiederum stehen vor vielen neuen Berufsbildern – und müssen nicht nur mit beruflicher Konkurrenz aus dem eigenen, sondern auch aus dem anderen Geschlecht rechnen, dazu mit „wachsender Vielfalt“ in der Zusammensetzung der Teams und Firmenkulturen. Damit eröffnen sich weitere Möglichkeiten: Professioneller Umgang mit „Vielfalt“ ist ein wichtiges Element künftiger Führungsqualitäten.

Beiderseitige Bewerbung und Vorstellung

„Was muss ich denn alles tun, damit ich bei der Bewerbung keine Fehler mache?“

BERATER: Vorab: Lass dich nicht negativ beeindrucken, wenn du Geschichten von „zig erfolglosen Bewerbungen“ hörst. Das eigentliche Problem hier liegt nicht in irgendwelchen „geheimen Regeln“, die man angeblich beachten muss, weil sie von Personalabteilungen angewandt werden. Es liegt vielmehr in dem verbreiteten Missverständnis, dass ein und dieselbe Bewerbung für die unterschiedlichsten Fälle „passen soll“ und verschickt wird. Mit der Begründung, dass es ja immer derselbe Mensch ist, der sich da bewirbt. Und die Personalabteilungen beklagen dann, dass da jemand wohl nur eine geringe Vorstellung von dem hat, worauf er oder sie sich gerade bewirbt. Understand yourself, understand today's recruiting systems, follow information and recommendations available plus the rules, good companies give you.

Die erfolgreiche Bewerbung beginnt natürlich mit der richtigen Selbstpräsentation. „Richtig“ heißt: Du teilst mit, was der Adressat, die Firma von dir wissen will, um herauszufinden, ob du zur persönlichen Vorstellung eingeladen werden sollst. Genau dafür dient die Bewerbung. Schau dir an, was man von dir wissen will, und teile das dann in schnörkelloser, in deiner Sprache mit. Wenn du den Eindruck hast, dass man zuviel und nicht relevantes von dir wissen will, ignoriere das. Manche Firmen übertreiben hier ein wenig. Andererseits solltest du verstehen, dass du erst am Anfang stehst, also noch keinen langen Berufsweg aufzeigen kannst wie zum Beispiel ein fünfunddreißigjähriger Produktionsleiter oder die neunundzwanzigjährige Spezialistin in der digitalen Betreuung von Großkunden. Das übermäßige Bewerten von Schulnoten ist zu Recht im Rückgang begriffen. Stattdessen versucht man ein Bild von der

sich entwickelnden Persönlichkeit zu gewinnen. Zum Beispiel anhand von außerschulischen Aktivitäten und Interessen. Und später natürlich vom Auftreten beim ersten Vorstellungsgespräch.

Und vergiss nicht, dass auch die Hochschule, die Firma sich BEI DIR zu bewerben haben, dass sie dir gegenüber eine Bringschuld an Information haben, an RELEVANTER INFORMATION. Du bringst eine Qualifikation, eine weitere Lernfähigkeit und eine Menge Entwicklungspotenzial mit. Du hast ein Recht, einen Anspruch darauf, alles zu erfahren, was jetzt für dich, für dein Studien- und Berufsziel wichtig ist. Schau in die Websites und lass dich nicht von allzu schönen Worten und Versprechungen beeindrucken. Jeder Studienweg ist anders. Jede Firma ist anders, hat ein anderes Geschäftsmodell, eine vergangenheits-, gegenwarts- oder zukunftsbezogene Firmenkultur. Schau auf die für DICH relevanten Fakten. Familienunternehmen, Aktiengesellschaft oder Startup. Wo es an Informationen mangelt, schreib hin, ruf an, frag. Wenn du keine oder eine unzureichende Antwort bekommst – gib einen dicken Minuspunkt und schau dir was anderes an! Vergeude keine Zeit mit ungeeigneten Arbeitgebern!

Was noch?

„Worauf kommt es denn nun letzten Endes an?“

BERATER: Über all dem, was man dir vorstellt, sagt, empfiehlt – vergiss nicht deine eigene Meinung, dein „Bauchgefühl“. Was du anstrebst und machst, soll zu dir passen. Egal wo du bist – jeder Platz ist ein potenzieller Startplatz: zu einem guten Job, einer tollen Karriere. Blumen pflücken oder nach den Sternen greifen. Sich als Angestellter irgendwo anpassen oder Ideen für etwas Neues ausbrüten und das

dann umsetzen. In einer innovativ veranlagten Firma. Oder vielleicht eines Tages im eigenen Unternehmen. Alles ist möglich, Männern wie Frauen.

Also die Studiermöglichkeiten samt Abschlüssen genau anschauen. Den Firmen Fragen stellen. Sich darüber klar werden, ob das jetzt ein lokaler, wenn auch erfolgreicher Familienbetrieb ist, der am Wachsen ist, ob es eines jener typischen Mittelstandsunternehmen ist, auf denen Deutschlands Wirtschaft ganz wesentlich aufbaut, ob es ein Großunternehmen ist, das beim Blick auf den Nachwuchs schon ein wenig die Eignung für den späteren Aufstieg zu erkennen sucht – je nach Branche, Arbeitsweise, Firmengröße wird auch das Bewerbungs- und Einstellungsverfahren ganz unterschiedlich gehandhabt. Je besser sich Bewerberinnen und Bewerber auf die jeweilige Situation einstellen, desto größer die Chance, dass „zusammenfindet, was zusammenpasst“.

Manchmal – zum Beispiel bei größeren, international tätigen Firmen – besteht ein ganz bestimmtes „Bewerberprofil“, nach dem die Bewerbungen – zunächst auf schriftlicher Basis – beurteilt werden. Bei anderen ist der Eindruck im persönlichen Gespräch letztlich entscheidend. Vielleicht bildet man das Urteil erst nach ein paar Praxistagen. Dafür habe ich eigentlich nur die Empfehlung: Geh hin, behalte dein Ziel im Auge, bleib so wie du bist. Wer das schriftliche und mündliche Abitur geschafft hat, schafft auch die Bewerbung und Vorstellung.

Stell die richtigen Fragen, also die, die du nicht schon im Vorfeld selbst klären konntest. Denn auch das wird bewertet: Wie intensiv du dich mit der Firma befasst hast, was du

bereits selbst herausgefunden hast. Zur Abklärung, ob du den Job und die Firmenidee richtig verstanden hast. Nicht nach der Altersversorgung fragen, sondern nach der Stellung im Markt, den Niederlassungen, dem Ausbildungsprogramm. Nach der Unternehmenskultur: Nach welchen Grundsätzen und Wertvorstellungen ausgebildet, gearbeitet, befördert, bezahlt wird. Ob Frauen und Männer die gleichen Chancen haben. Wie es an der Schnittstelle zur Familie und Kinderbetreuung aussieht. Ob die Nachwuchsausbildung auch die Globalisierung berücksichtigt – gedanklich und real, in Form von Auslandspraktika oder Einsätzen (wozu bringst du gutes Englisch mit). Wie stark die Firma bereits digitalisiert ist. Wie stark du dich auf einen Fachbereich festlegst und welche Rotations- oder Wechselmöglichkeiten du später hast. Und alles, was dich sonst noch interessiert und auf deiner Liste steht, einschließlich der auf der Firmenwebsite fehlenden Informationen.

Der Sinn und der Erfolg jedes persönlichen Engagements in oder mit einer Firma ist es, gefragte und attraktive Leistungen für die Gesellschaft, für die Firmenbetreiber und -eigentümer, für die jeweilige Organisation zu erbringen. Meist über Märkte und Medien, wo auch andere Unternehmen zeigen, was sie können. Firmen und Organisationen bestehen aus Ideen, aus Geschäfts- und Arbeitsmodellen, aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aus Fach- und Führungskräften, die das alles permanent, markt- und kundenbezogen weiterführen und entwickeln. Such dir deine Firma, deine Organisation, dein Studium, deine Aufgabe in der Welt von morgen! Das was du wählst, willst du weiterbringen. Aber es soll auch dich weiterbringen, beruflich, als Mensch, als Persönlichkeit!

HUBERTUS J. MÜLLER, PPW